

Kantonalbank-Präsidium | Ein umworbener Posten steht zur Wahl

# Viele Zeichen deuten auf Imboden

**SITTEN | Heute in einem Monat wird der Name des neuen WKB-Präsidenten in dieser Zeitung stehen. Das Interesse an diesem Amt ist gross. Als Kronfavorit gilt inzwischen Stephan Imboden.**

THOMAS RIEDER

Der in Sitten tätige Anwalt und Notar mit Visper Wurzeln ist seit der Generalversammlung 2017 Vizepräsident des Verwaltungsrates. So gesehen ist er der logische Nachfolger von Jean-Daniel Papilloud, der vor einem Monat mit Blick auf die GV vom 16. Mai demissionierte.

Papilloud, während 26 Jahren auf operativer und strategischer Ebene bei der WKB erfolgreich, wollte die Kantonalbank mit seinem Rücktritt aus den unliebsamen Schlagzeilen nehmen. Geführt hatte dazu das Dossier «Alkopharma».

## Kompetenzen und Abteilungen

Vom Verwaltungsrat einer Bank wie der WKB erwartet die Finanzmarktaufsicht FINMA gemäss Corporate Governance-Richtlinien in der Gesamtheit über hinreichende Führungskompetenz sowie die nötigen Fachkenntnisse und Erfahrung im Bank- und Finanzbereich. Das Oberleitungsorgan muss genügend diversifiziert sein, damit nebst den Hauptgeschäftsfeldern sämtliche zentralen Bereiche wie das Finanz- und Rechnungswesen sowie das Risikomanagement kompetent vertreten sind. Es liegt im Grundsatz an der Bank, geeignete Kandidaten für die Oberleitung zu bestimmen.

Eine Mitgliedschaft im WKB-Verwaltungsrat ist landauf, landab begehrt. Sie bietet interessante Herausforderungen, öffentliches Ansehen und wird lukrativ abgegolten. Ein VR-Mitglied erhält laut den Zahlen im Geschäftsbericht 2016 zwischen 76 000 und 90 000 Franken. Der Vizepräsident wurde mit 124 000 Franken, der Präsident mit 216 000 Franken entschädigt. Das neunköpfige Gremium erhielt 2016 für seine Arbeit gesamthaft 939 000 Franken.

Papilloud reagierte, obwohl er gemäss unseren Informationen in der Sache keine Sanktions-schritte durch die Finanzmarktaufsicht (FINMA) fürchten musste. Die aufsichtsrechtlichen Arbeiten endeten offensichtlich ergebnislos.

## Kein Staatsvertreter

Imboden (62) ist bereit, die Verantwortung als VR-Präsident der Kantonalbank zu übernehmen. Die Geschäftswelt im Oberwallis kennt ihn als Vizepräsidenten der Bauunternehmung Ulrich Imboden AG. Zudem präsidierte er in der Phase der Compagnie des Alpes als Hauptaktionär die Bergbahnen von Saas-Fee. Dem WKB-VR gehört er seit 2009 an. Aufgrund der Amtszeitbeschränkung scheidet er auf 2021 aus dem Verwaltungsrat aus. Imboden ist neben Gabriel Décaillot der zweite Vertreter der Minder-

heitsaktionäre. Sieben der neun VR-Mitglieder werden vom Staat bestimmt. Der Kanton hat mit 70 Prozent des Aktienkapitals letztlich das Sagen.

Imboden würde unseres Wissens der erste WKB-Präsident aus dem Kreis der Minderheitsaktionäre sein. Für den Staatsrat wäre das kein Hindernis. Die entsprechenden Gespräche wurden geführt, Imboden signalisierte dabei seine grundsätzliche Bereitschaft zur Übernahme der strategischen Hauptverantwortung.

## Drei Übergangsjahre

Seine maximal dreijährige Amtszeit würde der Kantonsregierung Zeit einräumen, die längerfristige Präsidiumsfrage sorgfältig aufzugleisen. Sie könnte trotzdem zum Knacknuss werden. In einer starken Position befindet sich dabei Pierre-Alain Grichting. Der heutige Unternehmer und vormalige Walliser UBS-Regionaldirektor, seit der GV 2017 im WKB-Verwaltungsrat, ist bereit, zusätzliche Verantwortung zu übernehmen. Er steht zu seinen Ambitionen offener als andere Anwärter. Sie sind auch politischer Art und für ihn nur bedingt voneinander zu trennen. Die Vizepräsidentenschaft brächte Grichting in eine Art Poleposition fürs Präsidium ab 2021.

## Die Ambitionen von Maurice Tornay

Wenn da nicht auch noch andere ambitionierte Kandidaten wären. Auf dem Tisch des Staatsrates liegt neben vielen

anderen etwa das Dossier von alt Staatsrat Maurice Tornay. Der ehemalige Chef der Walliser Kantonsfinanzen möchte auch in den VR – und das wohl kaum, um längerfristig nur dabei zu sein. Schon vor Jahresfrist waren Tornay solche Ambitionen nachgesagt worden. 2017 verzichtete er noch zugunsten seines Zöglings Jean-Albert Ferrez, dem Walliser Grossratspräsidenten 2011/12. Jetzt will es Tornay aber offensichtlich wissen, was den Staatsrat vor eine Grundsatzfrage stellt.

## Mit gleichen Ellen?

Soll ein ehemaliges Regierungsmitglied im VR der Kantonalbank Einsitz nehmen? 2009 erhielt Jean-René Fournier, damals von der Regierung in den Ständerat wechselnd, eine klare Absage. Jean-Michel Cina inthronisierte den Bankfachmann F. Bernard Stalder. Der Briger hatte ausserhalb des Kantons eine glänzende Bankkarriere hingelegt. Die Losung hiess damals Politik versus hohe Sachkenntnis und Bankerfahrung. Das WKB-Führungsgremium sollte entpolitisiert werden. Stalder demissionierte bereits nach knapp zwei Jahren. Wegen unterschiedlicher Auffassungen bezüglich der strategischen Ausrichtung der Bank war er unter Druck geraten. Diesmal hat das Argument «Entpolitisierung» eine andere Bedeutung, zumal Cina inzwischen mit der FMV, also der Walliser Elektrizitätsgesellschaft, ebenfalls eine massgeb-



**Grosses Interesse.** Eine Mitgliedschaft im WKB-Verwaltungsrat ist bei vielen Walliser Wirtschaftsleuten begehrt. FOTO WB

liche, vom Kanton diktierte Gesellschaft präsidiert.

Eine nicht ganz einfache Krux, zumal die CVP ihrem vormaligen Staatsrat ja noch einen Gefallen tun könnte nach der «unfreundlichen Übernahme» seines Regierungssitzes durch Christophe Darbellay. Rein parteipolitisch hätte heute auch die SVP einen berechtigten Anspruch, im WKB-VR vertreten zu sein. Aus dieser Ecke kristallisiert sich jedoch kein Kandidat sichtbar heraus.

## Geben und Nehmen

Im Spannungsfeld von Wirtschaft und Politik geben aktuell noch weitere Personalien zu reden. Chantal Balet Emery, die ehemalige liberale Grossrätin, wurde unmittelbar nach dem Rücktritt Papillouds als aussichtsreiche Anwärterin aufs Präsidium gehandelt. Eine Neuordnung mindert inzwischen ihre Chancen – bedingt auch

durch ihren Parteikollegen Grichting. Die SP ihrerseits signalisierte Richtung Ivan Rouvinet, dem KMU-Berater aus Siders, der 2021 wie Imboden aus dem VR ausscheiden wird.

Diskutiert wird auch schon die künftige Rolle von CEO Pascal Perruchoud. Soll er analog zu seinem Vorgänger Jean-Daniel Papilloud einst in den Verwaltungsrat wechseln? Als mögliche Alternative böte sich Perruchoud das Präsidium des Krankenversicherers Groupe Mutuel. Dies, wenn die heutige Präsidentin Karin Perraudin nach WKB und Groupe Mutuel in die Politik einsteigen würde. Perraudin gilt für die CVP Unterwallis als mögliche Kandidatin für die Nachfolge von Jean-René Fournier im Ständerat, der dort 2019 mit dem Präsidentschaftsjahr die politische Laufbahn abschliessen wird. Da käme dann auch wieder Pierre-Alain Grichting ins Spiel.

Schweizer Biologie Olympiade | Briger Kollegiumsschüler Noemie Allet und Fabian Amherd glänzen mit Top-10-Plätzen

# Die jungen Biologie-Talente von morgen

**BRIG-GLIS | An der diesjährigen Schweizer Biologie Olympiade (SBO) nahmen knapp 1300 Schüler teil. Die Kollegiumsschüler Noemie Allet und Fabian Amherd belegten den hervorragenden 8. respektive 10. Schlussrang.**

MATTHIAS SUMMERMATTER

Seit vergangener Woche stehen die Gewinner der Schweizer Biologie Olympiade (SBO) fest. Mit den beiden Kollegiumsschülern Noemie Allet (8. Platz) und Fabian Amherd (10. Platz) mischten auch zwei Oberwalliser ganz vorne mit. Deren Klassierungen sind beachtlich. Denn am Wettbewerb für junge Biologen, die sich für eine Nasenlänge mehr als den Mittelschulstoff interessieren, kämpften knapp 1300 Schüler aus allen Teilen der Schweiz mit. Insgesamt drei Runden standen an, um

die Besten der Besten zu ermitteln (siehe Kasten).

## Stolz und überrascht vom guten Ergebnis

«Ich bin sehr zufrieden mit meiner Klassierung», erklärt nun Noemie Allet, die zurzeit wie Fabian Amherd das vierte Kollegiumsjahr absolviert. «Es war äusserst schwierig, die eigene Leistung einzuschätzen. Denn wir wussten nicht, wie stark die anderen Teilnehmer wirklich sind.» Ins gleich Horn stösst Fabian Amherd: «Noch zu Beginn der ersten Runde hätte ich nicht gedacht, dass es schlussendlich bis so weit nach vorne reicht.»

Bereits im vergangenen Jahr haben die beiden an der SBO teilgenommen. Amherd blickt zurück: «Von den besten hundert waren wir damals noch weit entfernt.» Neben Allet und Amherd, die sich also für den diesjährigen Final qua-

lifiziert haben, konnten noch drei weitere Kollegiumsschüler bis in die zweite und damit vorletzte Runde vorstossen.

## Eine praxisnahe Wissenschaft

«Ich interessiere mich schon seit jeher für Naturwissenschaften», so Allet. «Es ist schlicht spannend, Zusammenhänge zu erkennen und Sachen auf den Grund zu gehen.» Und Amherd betont: «Die Biologie ist eine sehr praxisnahe Wissenschaft.»

Klar ist aber auch: Die Biologie ist eine sehr grosse und umfassende Wissenschaft, die in mehrere Fachgebiete – von Genetik über Pflanzenkunde bis hin zu Zoologie – unterteilt ist. Welche Richtung es nach dem Abschluss der Matura im Sommer 2019 sein soll, lassen Allet und Amherd zurzeit noch offen. Dass es aber ein naturwissenschaftliches Studium sein dürfte, steht für die beiden praktisch fest.

## Die Schule mit der Wirtschaft vernetzen

Die starken Leistungen ihrer Schüler an der SBO freuen auch die Lehrpersonen des Kollegiums Spiritus Sanctus. So erklärt etwa Alexander Allenbach: «Diese Resultate zeigen, dass sich unsere Mittelschule im Bereich der Naturwissenschaften auf dem richtigen Weg befindet.» Und Rektor Gerhard Schmidt ergänzt: «Es ist für uns



**Im Element.** Von der Naturwissenschaft fasziniert: Aus knapp 1300 Teilnehmern stiessen Noemie Allet und Fabian Amherd an der Schweizer Biologie Olympiade 2018 bis in die Top 10 vor. FOTO WB

sehr wichtig, Schüler für derartige Wettbewerbe zu motivieren.» Derweil zeige ein Rückblick über die vergangenen 15 Jahre, so Schmidt weiter, dass Biologie/Chemie das mit Abstand am häufigsten ausgewählte Schwerpunktfach darstelle.

Schmidt und Allenbach streichen diesbezüglich auch die gesellschaftspolitische Be-

deutung der Naturwissenschaften heraus. Und bringen als Beispiel die Lonza ins Spiel, die an ihrem Standort in Visp bekanntlich eine neue Fabrik für Biopharmazeutika erstellt und damit 250 neue Arbeitsplätze schafft. Dazu Schmidt: «Wir haben im Wallis nicht Tausende von hochqualifizierten Plätzen. Umso wichtiger ist es, die im Kanton verfügbaren Stellen wo

möglich mit unseren Leuten zu besetzen.» Und Allenbach ergänzt: «Wir arbeiten bereits jetzt eng mit Lonza zusammen, damit unsere Schüler im Rahmen von Praktika erste Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln und eine Beziehung zu einem möglichen Arbeitgeber aufbauen können. Wir müssen künftig Schule und Wirtschaft noch enger verbinden.»

## So läuft die Biologie Olympiade ab

Die erste Runde steht allen interessierten Mittelschülern der Schweiz offen. Die Schüler absolvieren die erste Runde (Multiple Choice Test) unter Aufsicht der Biologielehrkräfte an der jeweiligen Schule. Anschliessend werden rund 80 Teilnehmer aufgrund ihrer Resultate zu einer Vorbereitungswoche in Müntschemier (BE) eingeladen. Knapp ein Drittel der Teilnehmer der zweiten Runde können dann an der dritten und letzten Runde in Form einer SBO-Woche teilnehmen. Während dieser Woche absolvieren die Schüler mehrere praktische Prüfungen mit eingestreuten theoretischen Fragen. Die vier besten Jungbiologen fahren schliesslich an die Internationale Biologie Olympiade (IBO). Diese findet in diesem Sommer in Teheran, Iran, statt.